

Gelsenkirchen

Die Stadtzeitung

4/2018



Gelsenkirchen

GELSENKIRCHEN auch im Internet!

www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de und www.facebook.com/stadtgelsenkirchen



Der letzte Kumpel



Stadt auf Kohle - gestern, heute, morgen

Was vom Bergbau bleibt

4517 – so viele Menschen waren laut Statistik im Jahr 2017 im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebiets beschäftigt. Im Jahr 1955 waren es fast 480.000 Menschen. In dieser Hochphase des Bergbaus zählte Gelsenkirchen 14 Zechen mit rund 70 Schächten und über 50.000 Bergleuten. Allein auf der Zeche Graf Bismarck fanden 10.000 Menschen Arbeit.

Es sind Zahlen die verdeutlichen, wie sehr Gelsenkirchen einst mit dem Bergbau verbunden war. Doch hinter den Zahlen verbirgt sich viel

mehr. Der Bergbau prägte das Leben der Menschen, formte das Bild der Stadt. Einer Großstadt, die es ohne den Bergbau gar nicht geben würde.

Nach mehr als 150 Jahren Bergbaugeschichte stellte im Jahr 2008 die Zeche Westerholt die Förderung ein. Hier hatte Aydiner Camci (Bild oben) 1984 angefangen, im Bergbau zu arbeiten. Heute ist er einer der letzten Bergmänner Gelsenkirchens, und auf Prosper-Haniel in Bottrop wird er Ende 2019 zu den Männern der letzten Schicht gehören. Unter Tage wird dann alles so aufbereitet

sein, dass der Deckel endgültig auf den Schacht kommt. Kohle wird dort längst nicht mehr gefördert.

Dort, wo einst die Fördertürme in die Höhe ragten, ist vielfach neues Leben eingezogen. Es sind neue Arbeitsplätze entstanden, es wurde Platz geschaffen für Freizeit und Erholung. Es sind Orte mit Zukunft mit einer Vergangenheit im Bergbau. Gelsenkirchen war und ist eine Stadt auf Kohle.

Mehr gibt es auf vier Seiten dieser Ausgabe.



ZINQ:
Nachhaltige
Qualität aus
Gelsenkirchen

Seite 6



ArztMobil:
Seit 20 Jahren
im Einsatz

Seite 7



Abschied vom
Bergbau: Weih-
nachtsgruß des
Knappenchores

Seite 8



„Ob Gitarre, Akkordeon spielen oder singen, Musik gehört einfach zu meinem Leben.“
(Manfred Kaminski, 83)



„Die Solidarität, die Tradition, die Verbundenheit der Bergleute – all das gilt es zu bewahren.“
(Heinz Baumann, 69)



„Wenn wir bei Geburtstagen oder Gewerkschaftsversammlungen singen, ist es oft sehr emotional, aber auch am schönsten.“
(Ruben Beran, 29)

Harte Arbeit, rauher Ton und Inbrunst

Knappenchor Consolidation stimmt sich auf das Weihnachtskonzert ein



„Glück auf“ - der Bergmannsgruß ist jeden Freitagabend im Haus Eintracht der St. Joseph-Gemeinde in Schalke immer wieder zu hören. Niemand sagt „Guten Abend“ oder „Hallo“. Nein, es heißt „Glück auf“, denn der Knappenchor Con-

solidation 1917 kommt zur Probe zusammen.

„Im mittleren Ruhrgebiet ist es der einzige noch aktive Knappenchor“, weiß Frank Beran. Der 54-Jährige ist der Vorsitzende des Knappen-

chors und seit 1997 dabei. Im Bergbau ist er schon seit fast 40 Jahren beschäftigt. Sein Sohn Ruben ist mit 29 Jahren das deutlich jüngste Chormitglied und arbeitet im Bochumer Bergbaumuseum. Der Altersdurchschnitt des Chores liegt bei etwa 70 Jahren.

Seit Wochen proben die rund 30 Männer für das traditionelle Weihnachtskonzert am 6. Januar in der St. Joseph Kirche. „Das ist harte Arbeit“, sagt Frank Beran. Kaum zu glauben, denn was in den Ohren eines Laien richtig gut klingt, stößt bei Chorleiter Lothar Trawny auf deutliche Kritik: „Also Leute, die Passage klang, als wärt ihr gerade aus dem Wirtshaus gekommen. Nochmal.“ Die Ansagen des Chorleiters sind kurz und deutlich, ein eher rauher Umgangston. „Das können wir ab“, sagt Thomas Korff und lacht.

„Unter Tage war auch keine Zeit für Höflichkeiten“, erklärt der Mann, der auch die Internetseite des Chores pflegt.

Vorne mahnt der Chorleiter zur Ruhe und wie so oft an diesem Abend zeigt er auf die Stuhlleihen mit den Worten: „Erster Tenor, zweiter Tenor, erster Bass, zweiter Bass.“ Wieder heben die Stimmen an. Nach rund zwei Stunden ist die Probe vorbei, an deren Ende alle wie ein Mann aufstehen, um mit Inbrunst und kräftiger Stimme den Westfälischen Sängergruß erklingen zu lassen.

Ob harte Arbeit oder rauher Ton – der 78-jährige zweite Vorsitzende des Knappenchores auch 2019 prall gefüllt. Wann immer es geht, wird er dabei sein, ganz nach dem Motto seiner Turnlehrerin, das er mit einem Lächeln und erhobenen Zeigefinger zitiert: „Turne, turne, bis zur Urne.“



Die Tradition weitertragen

Drei Fragen an Frank Beran, Vorsitzender des Knappenchores

Was bedeutet es Ihnen, in diesem Chor zu singen?

Ich habe zuvor lange in einem Kirchenchor gesungen. Im Jahr 1997 bin ich zum Knappenchor gestoßen, dem ein 2. Tenor fehlte. Seitdem bin ich dabei und habe auch

meinen Sohn für den Chor gewinnen können. Gerade in diesem Jahr hatten wir sehr viele Auftritte und das bringt auch viel Arbeit mit sich. Aber es ist natürlich auch ein Stück Entspannung, hier nach einer Woche Arbeit zu singen. Zudem werden wir versuchen, die bergmännische Tradition mit unseren Liedern weiterzutragen. Das ist unser Auftrag, so lange es geht. Das wollen wir auch mit unserer Tracht zeigen, die wir tragen.

Mit dem Ende des Bergbaus endet eine Ära. Wie denken Sie darüber? Man muss es nüchtern so sehen, dass es ein politischer Beschluss war, das Ende des Bergbaus zu besiegeln. Es geht damit ein riesiges Stück Tradition verloren. Der Bergbau steht für Solidarität, für ein Miteinander. Das Ruhrgebiet ist ge-

prägt von Zechenkolonien, von dem Zusammenleben dort. Man hat ja nicht nur zusammengearbeitet, sondern Tür an Tür gelebt. Das führte zu einem ganz besonderen Gepräge, aber dass der Nachbar auch gleichzeitig noch mein Kumpel ist, das ist schon lange vorbei.

Und im nächsten Jahr? Was bleibt vom Bergbau?

Natürlich hoffe ich, dass das Eine oder Andere nachhaltig ist. Im Moment schwimmt alles auf der Welle „Danke, Kumpel“. Man wird sehen, wie sich das entwickelt. In den letzten Jahren hat sich der Bergbau ja bereits aus vielen Regionen des Ruhrgebiets verabschiedet. Jetzt verschwindet der Bergbau endgültig. Ob die bergmännischen Tugenden bleiben und wenn ja, wie lange, das werden wir sehen.



Frank Beran ist Vorsitzender des Knappenchores und seit 1997 dabei

Jeder, der Freude am Gesang hat und die bergmännische Tradition pflegen will, ist herzlich zur Chorprobe eingeladen.

Weitere Infos und Kontakt:
www.knappenchor.org
Weihnachtsgruß des Knappenchores:
www.gelsenkirchen.de



„Aus Liebe zum Bergbau“

Ein Kumpel sagt Danke



Aydiner Camci auf dem Weg zum Förderkorb

Aydiner Camci hat der Stadtzeitung seine Welt unter Tage gezeigt und erklärt, was es ihm bedeutet, Bergmann zu sein.

Schluss. Aus und vorbei. Das war´s. Schicht im Schacht. Mit zwölf Metern pro Sekunde rauscht der Förderkorb rüttelnd in die Tiefe. Wer es nicht gewohnt ist, spürt den Druck auf den Ohren.

Doch wer jetzt noch einfährt, der bringt keine Kohle mehr ans Tageslicht, sondern Walzen, Ankerbohrer, Förderbänder, riesige Ketten, kleine Dieselloks - sogenannte Dieselkatzten - oder Ausbauschilder.

All die Technik und gewaltigen Geräte, die nötig waren, um dem Berg in über tausend Meter Tiefe das schwarze Gold abzutrotzen. Auf Prosper-Haniel, der letzten Zeche im Ruhrgebiet, wurde die Kohleförderung am 14. September eingestellt.

„Wir werden das Bergwerk besenrein hinterlassen“, sagt Aydiner Camci. Ende 2019 wird es soweit sein. Seit 1984 arbeitet der 52-jährige Gelsenkirchener im Bergbau. Einst schufteten über 50.000 Bergleute allein auf Gelsenkirchener Zechen unter Tage. Heute zählt Aydiner Camci zu den letzten noch aktiven Bergleuten aus der Stadt,

die mal die größte Bergbaustadt Europas war.

„Ich habe dem Bergbau alles zu verdanken. Alles was ich meinen Kindern, meiner Familie geben konnte, das hat mir der Bergbau ermöglicht, und dafür bin ich unglaublich dankbar“, sagt Aydiner Camci und gerät ins Schwärmen, wenn er an seine Jugend denkt. „Das Leben in der Kolonie. Man hat doch ständig etwas zusammen mit Freunden gemacht.“

Gerade einmal zwei Monate alt, kam er 1966 nach Deutschland. Sein Vater hatte Arbeit auf der Kokerei Westerholt gefunden. Später wechselte er zur Kokerei Hassel, und die junge Familie zog um, zur Lessingstraße in Hassel. „Das war 1978. Dabei wollte mein Vater eigentlich nur zwei oder drei Jahre in Deutschland bleiben“, erinnert sich Aydiner Camci.

Aus zwei oder drei Jahren wurden über 40 Jahre, und Aydiner Camci wohnt noch heute in der Lessingstraße. „Integration. Heute quatschen alle über Integration. Das war unter Tage nie ein Thema. Egal ob Ali oder Peter. Wenn deine Wasserpulle leer war, hast du eben aus seiner getrunken. Wenn er nichts mehr zu essen hatte, dann hat er eben in deine Kniffte gebissen. So war das hier. Einfach einmalig“, erzählt

Aydiner Camci. „Hey, was machst du denn hier unten. Haste dich verlaufen? Oder willst mal Kohle gucken? Kennste ja sonst nur von Bildern“, wird er von einem Kumpel begrüßt. „Du Arschloch“, kontert Camci und erklärt: „Das, genau das, werde ich sehr vermissen.“

Dabei war es gar nicht klar, dass Aydiner Camci die Welt unter Tage je betreten würde. Eigentlich wollte er ja Kfz-Mechaniker werden, und vielleicht hätte er auch Karriere im Fußball machen können. Denn Fußball ist seine Leidenschaft. Sportlicher Leiter bei Westfalia Herne oder auch der Spielvereinigung Erkenschwick war er, Mitbegründer von YEG Hassel. Warum daraus nichts wurde? „Aus Liebe zum Bergbau“, antwortet sein Kollege Ralf Dohle stellvertretend für Camci. Die beiden arbeiten seit Anfang 2017 auf Prosper-Haniel zusammen, sind verantwortlich für das Gesundheitsmanagement, den Arbeits- und Umweltschutz.

Aydiner Camci hat sich hochgearbeitet vom Bergemechaniker bis zum Reviersteiger und war zwischenzeitlich für den Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der Ruhrkohle AG tätig. „Auf meine Gewerkschaft bin ich stolz. Ihr werde ich bis zu meinem Lebensende angehören“, sagt Aydiner Camci. Keiner anderen Gewerk-

schaft sei es gelungen, dass trotz Arbeitsplatzabbau niemand arbeitslos wurde, niemand ins Bergfreie fiel, wie es im Bergbau heißt.

Bergbau und Fußball - das gehört für Schalke-Fan Aydiner Camci tonnen zusammen. Ein blau-weißer 16 Tonnen schwerer Kohlehobel zierte nun das Vereinsgelände des FC Schalke 04. Es ist ein Geschenk der Kumpel von Prosper-Haniel. Als beim letzten Schalcker Heimspiel der Ruhrkohle Chor auf dem Platz stand und 2.500 Bergleute der letzten Zeche dabei waren, erklang natürlich das Steigerlied.

Auf Schalke wird dazu stets eine weitere Strophe gesungen: „Die letzte Schicht, datt glaub ich einfach nicht, warum steh ich hier jede Nacht am Schacht und Sankt Barbara hält für uns die Wacht, passt schön auf uns auf, Glück auf, Glück auf!“

Fotostrecke unter www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de





Mehr über Gelsenkirchens Zechen:
www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de
www.stadtprofile-gelsenkirchen.de
oder als Broschüre in der Stadt- und
Touristinfo erhältlich



Rheinelbe (1861 - 1928)

Im Jahr 1861 nahm die Zeche ihre Förderung auf. Sie gehörte zunächst einer belgisch-französischen Bergwerksgesellschaft, wechselte aber 1870 in den Besitz von Friedrich Grillo, einem der bedeutendsten Industriellen seiner Zeit.



Skulpturenwald Rheinelbe

Der Skulpturenwald Rheinelbe und die Himmelleiter sind heute ein wahrer Publikumsmagnet. Die Natur hat sich ihren Raum zurück erobert. Ein Revierförster streift durch den größten Industriewald des Ruhrgebiets.

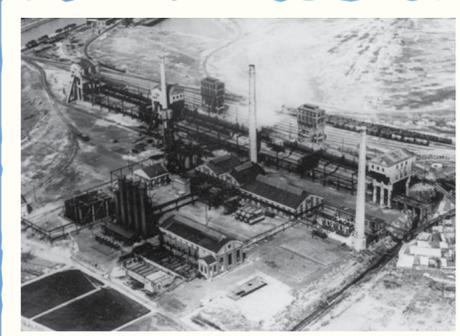
„Glück auf, Zukunft“

Gelsenkirchens ehemalige Zechenareale

Das Motto der Ruhrkohle AG „Glück auf, Zukunft“ wird in der Stadt schon lange gelebt. Der Abschied vom Bergbau hatte in Gelsenkirchen bereits 1966 begonnen und endete 2008, zehn Jahre bevor mit Prosper-Haniel in Bottrop das

Zeitalter der Kohle in Deutschland endete.

GELSENKIRCHEN hat einige Beispiele zusammengestellt, die zeigen, wie einstigen Zechenstandorten eine Zukunft gegeben wurde.



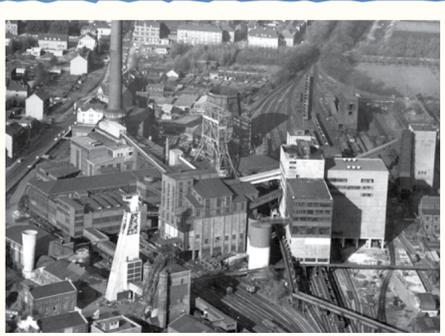
Graf Bismarck (1873 - 1966)

Die nach dem preußischen Reichskanzler Graf Bismarck benannte Zeche galt als eine der modernsten Zechen Europas. Trotz heftiger Proteste und vieler schwarzer Fahnen auf der Cranger Straße wurde das größte Bergwerk Gelsenkirchens 1966 geschlossen.



Stadtquartier Graf Bismarck

Arbeiten, Wohnen, Freizeit am Wasser – das einstige Kraftwerksgelände der Zeche Graf Bismarck wurde zu einem neuen Stadtquartier. Über 100 Millionen Euro wurden investiert, rund 1.000 Arbeitsplätze geschaffen.



Consolidation (1865 - 1993)

Industriepionier Friedrich Grillo sorgte zu Beginn der 1860er Jahre dafür, dass nahe des Dorfes Schalke mehrere ergiebige Grubenfelder zusammengeschlossen, also konsolidiert, werden konnten. Daher der Name Consolidation.



kultur.gebiet CONSOL

Kultur, Sport und Freizeit statt harter Maloche - und über allem strahlt die Lichtinstallation „Consol Gelb“. Das kulturgebiet.consol ist Spielstätte eines Jugendtheaters, für Erzählende, Musikfestivals und dem jährlichen Drachenfest



Hugo (1877 - 2000)

In Buer begann das Zeitalter der Kohle 1877. Namenspatron war der Essener Kaufmann Hugo Honigmann, der für das nötige Startkapital gesorgt hatte. Fast 125 Jahre lang wurde in Buer Kohle gefördert. Im Jahr 2000 kam das Aus.



Biomassepark Hugo

Schnell wachsende Gehölze des Biomasseparks Hugo sorgen für erneuerbare, klimaschonende Energieträger. Zu Füßen der Halde Runenberg ist auch viel Platz für Umweltbildung als Lernort der Zukunftsstadt 2030+, für Freizeit und Erholung.



Nordstern (1868 - 1993)

Am damals nördlichsten Punkt des Ruhrbergbaus gelegen, erhielt die Zeche den Namen Nordstern. Die Zeche hatte die gleichen Architekten wie das Weltkulturerbe Zollverein und gilt daher als dessen kleine Schwester. Im Jahr 1993 wurde die Förderung eingestellt.



Nordsternpark

Die Bundesgartenschau 1997 gab den Anstoß. Jedes Jahr besuchen über 400.000 Menschen den Nordsternpark. Im Nordstern Gewerbepark wurden rund 2000 Arbeitsplätze geschaffen. Im Jahr 2027 ist der Park ein Standort der Internationalen Gartenschau.



Westerholt (1910 - 2008)

Im Jahr 1910 nahm die Zeche die Förderung auf. Dank der riesigen Kohlevorräte seiner Grubenfelder hatte das Bergwerk die längste Lebensdauer der Gelsenkirchener Zechen. Mit der Stilllegung im Dezember 2008 endete die Geschichte des Bergbaus in Gelsenkirchen.



Neue Zeche Westerholt

Die historischen Torhäuser der Zeche Westerholt werden zum „Infocenter Energielabor Ruhr“, eine Erfahrungs- und Vernetzungsstelle rund um das Thema einer nachhaltigen Energiegewinnung und -nutzung. Mehr Infos unter www.neue-zeche-westerholt.de



Der Knappenchor Consolidation 1917

Frohe Weihnachten...

Das bald zu Ende gehende Jahr ist für das Ruhrgebiet nicht irgendein Jahr. Es ist das Jahr, in dem das Zeitalter der Kohle endgültig zu Ende geht. Auch Gelsenkirchen sagt: „Danke, Kumpel“ und freut sich über den Weihnachtsgruß des Knappenchores Consolidation 1917 unter www.gelsenkirchen.de.

Unter Tage haben viele Menschen aus unterschiedlichen Nationen zu-

sammengearbeitet. Dort spielte es nie eine Rolle, woher man kam oder welchen Glauben man hatte.

In Gelsenkirchen leben Menschen aus über 130 Nationen und unterschiedlichen Glaubens friedlich zusammen.

Ihnen allen:
Frohe Weihnachten und alles Gute für das Jahr 2019!

Jetzt wird GEbechert und gepuzzelt Für Umweltbewusste, Kinder und Lokalpatrioten

Umweltfreundlich, stadtblau und mit der Stadtsilhouette versehen ist der Gelsenkirchener Mehrwegbecher immer häufiger im Einsatz. Für diejenigen, die gar nicht genug von Gelsenkirchen haben können, gibt es Gelsenkirchen zum Puzzeln. Ein tolles Geschenk nicht nur zu Weihnachten für Klein und Groß: das 500-Teile-Puzzle mit einer Größe von 34 x 48 Zentimeter Legefläche für Kinder ab etwa acht Jahren, für erwachsene Lokalpatrioten und Puzzle-Fans. Es kostet 9,99 Euro.

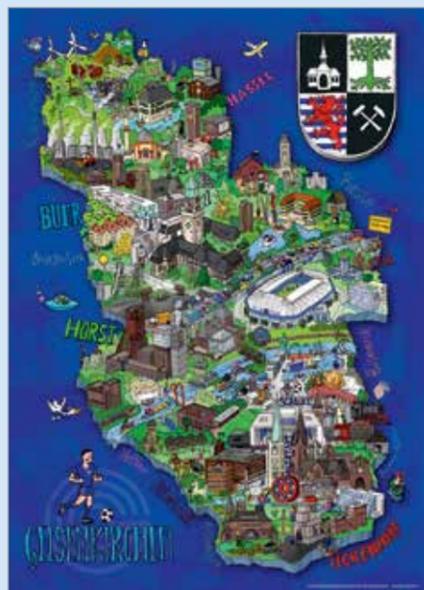


Eine Stadtkarte mal anders ist DAS Gelsenkirchen-Puzzle. Es ist so bunt wie das Leben in der Stadt. Als Vorbild diente der Gelsenkirchener Adventskalender, der vom Gelsenkirchener Künstler Jesse Krauß gestaltet und von der Stadtmarketing Gesellschaft Gelsenkirchen (SMG) herausgegeben wurde. „Ein liebevoller und schelmischer Blick auf die eigene Stadt kommt hier in Gelsenkirchen unserer Erfahrung nach gut an“, so Sandra Falkenauer, Leiterin Marketing bei der SMG, „deshalb haben wir uns mit dem Gelsenkirchener Künstler Jesse Krauß zusammengesetzt und gemeinsam überlegt, wie man ein modernes Gelsenkirchen-Puzzle mit Herz, Humor und Lokalkolorit realisieren kann.“ Die Puzzleteile fügen sich zu einem Wimmelbild zusammen, das typische Sehenswürdig-

Beides und noch viel mehr gibt es in der Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus. Der Mehrwegbecher kann auch in den Filialen von vier Bäckereiketten, bei Aral-Tankstellen und der Westfälischen Hochschule sowie im Bistro SACHS (Hans-Sachs-Haus) zum Preis von vier Euro gekauft werden.

Wer den Mehrwegbecher nutzt, spart gleich doppelt. Kundinnen und Kunden, die den Mehrwegbecher befüllen lassen, bekommen pro Heißgetränk 10 oder 20 Cent Rabatt in den teilnehmenden Bäckereiketten. Der Umwelt bleibt jede Menge Müll erspart. Rund neun Millionen Becher fallen laut Deutscher Umwelthilfe jährlich allein in Gelsenkirchen an.

Übrigens: Passend zum Mehrwegbecher gibt es in der Stadt- und Touristinfo auch fair gehandelten Gelsenkirchen Kaffee.



keiten in den einzelnen Stadtteilen ebenso abbildet wie kleine Alltags-szenen. Das Puzzlemotiv gibt es auch als Plakat zum Preis von vier Euro.

Nicht nur das Wimmelbild-Puzzle verschafft einen ganz anderen Blick auf die Stadt. Klein aber besonders ist die Stadt in der Kugel. Zum Beispiel die Doppelbogenbrücke im Nordsternpark, das Musiktheater und der buersche Rathaustrum rücken hier fein ziseliert auf engstem

Raum zusammen.
Mehr Infos zu GEbechert:
www.gelsenkirchen.de/gebechert
Geschenketipps für Weihnachten:
www.stadtzeitung-gelsenkirchen.de



Anzeige



Zahlen ist einfach.



Weil man dafür nichts weiter als das Handy braucht. Jetzt App* "Mobiles Bezahlen" runterladen.

* Nur für Android™ verfügbar.

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse Gelsenkirchen**

sparkasse-gelsenkirchen.de

Impressum

Herausgeber: Stadt Gelsenkirchen, Der Oberbürgermeister, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der Stadtmarketing Gesellschaft Gelsenkirchen mbH
Redaktion: Manfred Wieczorek, Wencke Dybski, Vivien Grünkemeier
Gestaltung: Uwe Gelesch, Kim Ocloo
Fotos: Caroline Seidel, Lothar Busch, Karsten Rabas, Thomas Robbin, Martin Schmüdderich, Institut für Stadtgeschichte (historisches Bildmaterial)
Druck: Limego GmbH, Gelsenkirchen
Auflage: 135.000

Kontakt: Stadt Gelsenkirchen, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, 45875 Gelsenkirchen, Telefon 0209 169-4114, oeffentlichkeitsarbeit@gelsenkirchen.de

Probleme bei der Zustellung der Stadtzeitung?

Rufen Sie uns an unter:
0209 169-3968
(Mo - Fr 8 - 18 Uhr)

